

Evaluation Regionalentwicklung in der Diözese Sape „Education for Development“

in der Diözese Sapa, Albanien

Zusammenfassung

Evaluation erstellt im Auftrag von Renovabis von

Dipl.-Ing. Peter SCHAWERDA, Bildungsschmiede, Niederösterreich
Dipl.-Ing. Anette SCHAWERDA, Bildungsschmiede, Niederösterreich
Dr. Zef GJETA Tirana, Albania

Zusammenfassung
Dezember 2015

Ausgangslage

Albanien war, wie alle anderen kommunistischen Länder, im ländlichen Bereich gekennzeichnet durch kollektivierte Organisationsformen der Wirtschaft. Konkret bedeutete dies, dass sämtliche Flächen entweder durch Zwang oder in Ausnahmefällen auch freiwillig zu großen landwirtschaftlichen Produktionseinheiten zusammengefasst worden waren. In Albanien geschah dies schon relativ früh zu Beginn der 1950er Jahre. Die Kollektivierung hatte dabei eine zweifache Zielrichtung: Einerseits sollten die meist zersplitterten und kleinen Flächen zu großen, leicht und effizient zu bewirtschaftenden Einheiten zusammengefasst werden; andererseits, und dies war als Motiv mindestens ebenbürtig, konnte damit die bäuerliche Bevölkerung leichter für das neue System mobilisiert und auch kontrolliert werden. Vor allem hat dies dazu geführt, dass den Menschen selbständiges Denken, die Übernahme von Verantwortung oder die Entwicklung eigener Initiativen gründlich abgewöhnt worden sind.

Insbesondere in den 1970er und 1980er Jahren wurden dörfliche Wohnformen durch urbane ersetzt, d. h. einfache Plattenbauten wurden als Wohnungen für die Landarbeiter vergeben und lösten die noch aus früheren Zeiten bestehenden Bauerngehöfte ab.

Die 60% der Bevölkerung Albaniens, die in der Landwirtschaft arbeiten, leben oft in Armut. Gründe hierfür sind, neben dem Verlust an bäuerlichen Wissen, die winzigen Flächen pro Betrieb (0,5 ha im Durchschnitt), ungeklärte Besitzverhältnisse, Kapitalmangel sowie mangelnde politische und gesellschaftliche Wertschätzung und Förderung des ländlichen Raumes.

Nach der Wende in den frühen 90er Jahren wurden seitens der Regierung weitere schwerwiegende Fehler gemacht. Der kollektivierte Boden wurde wieder in Privateigentum umgewandelt, allerdings in völlig unwirtschaftlichen Betriebsgrößen. So beträgt die Gesamtgröße eines Betriebes in der Zadrima Ebene mit guten Böden im Durchschnitt 1,2 ha, mit mehreren zersplitterten und entsprechend noch kleineren Parzellen. In der Bergregion, bei schlechteren Böden, steilen Hängen und ungünstigerem Klima, beträgt die Durchschnittsgröße eines Betriebes zwischen 0,1 bis 0,8, ha. Im Prinzip eine Subsistenzlandwirtschaft, die in der Bergregion von der Größe und den schlechteren natürlichen Produktionsbedingungen her so begrenzt ist, dass eine Selbstversorgung nur mehr unter großen Entbehrungen erreichbar erscheint. Dazu kommt, dass es offenbar die in Westeuropa üblichen Verwaltungsstrukturen und Institutionen zur Regionalentwicklung de facto nicht gibt. Ebenso fehlen die Förderungsprogramme der EU zur ländlichen Entwicklung, mit denen im letzten Jahrzehnt sehr viel Geld vor allem in die ländlichen Räume Osteuropas investiert worden ist. Etwa mit den Programmen zur Stärkung der landwirtschaftlichen Betriebe durch Förderung von betrieblichen Investitionen, von Umweltprogrammen oder über Leaderprogramme, einer Förderung von umfassenden Projekten zur Verbesserung der Lebensqualität in den Regionen.

In dieser Notsituation ist es die Kirche, der Bischof mit seinen kirchlichen Strukturen, den Pfarreien mit Missionaren und Ordensschwestern und der Caritas in der Diözese

Sape, denen die Verbesserung der scheinbar aussichtslosen Armut der Menschen zum Anliegen wird.

Die katholische Kirche dieser Region genießt sehr hohes Vertrauen, weil sie jahrhundertlang das Schicksal der Unterdrückung bis hin zum Religionsverbot mit den Menschen teilen musste. Die Diözese Sape wurde 1992 wieder neu eingesetzt und hat mittlerweile ein starkes Netzwerk in den ländlichen Regionen entwickeln können. Die Diözese Sape umfasst die Zadrina Ebene und die Bergregion (Puka, Kukes, Has und Tropoja). Hier leben geschätzt 150.000 Menschen, die Hälfte Katholiken, die andere Hälfte Moslems. Die Diözese Sape hat einen Anteil 60% von Bergregionen. Hier gibt es kaum landwirtschaftliche Flächen. Dennoch kann theoretisch aus den Früchten der Wälder, aus Kräutern und anderen beerenspezifischen Produkten Gewinn erwirtschaftet werden. Dafür fehlt jedoch Wissen über die Produkte und über deren Vermarktung. Zugleich hat sich der Staat aus dieser Region gänzlich zurückgezogen, es existieren kaum noch staatliche Strukturen.

Projektziel

Oberziel des Projektes ist der Förderung kleinbäuerlicher Familien durch einen integrierten Ansatz der Ländlichen Entwicklung durch standortgerechte Bildung und Beratung, Förderung der Produktion, Diversifizierung und Innovation durch Organisation von Selbsthilfegruppen und Investition von Betriebsmitteln.

Dies erfolgt in einer Region mit einer Differenzierung zwischen der Bergregion und der Ebene, der Zadrina-Region.

In der Bergregion steht die Erschließung von Arbeitskapazitäten und Selbsthilfepotential unter in der Zielgruppe am Anfang, um dann in einem zweiten Schritt maßgeschneiderte Verbesserungen einzuführen.

In der Zadrina-Region, wo der Prozess schon länger läuft, findet eine facing out Strategie statt. Zudem wird die Stärkung der Bauern in Interessensgruppen und spezielle Investitionen und Unterstützung bei der Kapazitätsbildung angestrebt. Der integrierte Ansatz heißt Selbsthilfepromotion, Organisation von Interessengruppen, Vermarktung von Fähigkeiten und Kenntnissen auch durch Vernetzung und Förderung eines Erfahrungsaustausches sowie Schaffung von Modellprojekten.

Unterziele sind:

Wissenstransfer (Information, Training, Beratung) für ländliche Entwicklung in der Bergregion, vor allem im landwirtschaftlichen Bereich

Stärkung der erreichten Entwicklungen in der Zadrina-Ebene durch weitere Entwicklungen im Bereich Wissen, Technik und Vermarktung, Selbsthilfe

Entwicklung von Modellprojekten und lokalen Expert/innen

Stärkung des "Lobby-Movements" zur Unterstützung der strukturellen Entwicklung der Region

Methoden der Evaluierung

Die Evaluierung des Projektes „Education for Development“ in der Diözese Sapa mit der Zadrimaregion und den Bergregionen wurde von einem Team vorgenommen. Es bestand aus den österreichischen Experten Peter Schawerda und Anette Schawerda sowie dem albanischen Experten, Zef Gjeta.

Zunächst wurden neben allgemeinen Recherchen über die naturräumlichen Ausstattung und Produktionsbedingungen die übermittelten Unterlagen wie gestellte Projektanträge sowie Zwischenberichte und relevante Unterlagen zum Projekt durchgearbeitet. Danach erfolgte eine Besichtigung vor Ort, um die Schritte der Umsetzung in Stichproben zu überprüfen und vor allem die Teilnehmer und Akteure des Projektes über deren Erfahrungen zu befragen sowie die umgesetzten Maßnahmen zu besichtigen und darüber Reflexionen anzustellen. In einer dritten Phase wurden von den Experten aus Recherchen, durchgearbeiteten Unterlagen und gesammelten Daten bei der Besichtigung vor Ort dieser Bericht zusammengestellt und abgestimmt.

Evaluierungsergebnisse nach OECD/DAC-Prüfkriterien

Relevanz:

Das Ausmaß, in dem die Ziele einer Entwicklungsmaßnahme im Einklang stehen mit den Belangen der Zielgruppen und der zuständigen kirchlichen Autorität.

Das vorrangige Ziel der Entwicklungsmaßnahme war die Übertragung von Verantwortung (empowerment), insbesondere der Aufbau von und die Motivation zur fachlich ausgerichteten Gruppenbildung. Damit sollte ein „change of mind“ zu einer quantitativ und qualitativ verbesserten Produktion und in weiterer Folge der ökonomischen Situation der Kleinbetriebe eingeleitet werden.

Dieses Ziel wurde sowohl für die Bedürfnisse der Zielgruppen als auch für die Projektziele der kirchlichen Autoritäten und der mit der Umsetzung beauftragten Foundation „Partnership for Development“ (PfD) erreicht.

Maßgeblich dafür war auch das System des „Lobbying Movement“: Es hat immer wieder einen Informationsfluss von „oben nach unten“ und von „unten nach oben“ ermöglicht. Damit sind in periodischen Abständen auch immer wieder Überprüfungen und eventuell erforderliche Anpassungen an die Entwicklung im Projekt erfolgt. (siehe Seite 6 und 7 im Evaluationsbericht– „Methoden im Projekt“)

Wirksamkeit, Effektivität:

Das Ausmaß, in dem die Ziele der Entwicklungsmaßnahme erreicht wurden oder voraussichtlich erreicht werden.

Gemessen an der Ausgangslage eines höchst niedrigen wirtschaftlichen Niveaus, vor allem in der Bergregion, sowie demotivierter, passiver und perspektivenloser

Menschen, wurden die gesetzten Entwicklungsziele, der Aufbau von und die Motivation zur fachlich ausgerichteten Gruppenbildung erreicht.

- über 50 Gruppen mit 560 Mitgliedern in der Zadrima Region
- rund 45 Gruppen mit über 900 Mitgliedern in der Bergregion

Der Aufbau dieser Strukturen ist in erstaunlich kurzer Zeit gelungen, bedarf aber noch weiterer Begleitung zur Sicherung dieses Erfolges.

Bezüglich der angestrebten Verbesserung in der Produktion ist in wenigen Jahren Beachtliches gelungen:

In der Zadrimaregion wurden die Erntemengen bei Wein versiebenfacht, bei Gemüse und Obst verdreifacht, die Milchproduktion verdoppelt und die Honigproduktion um 30% gesteigert. Möglich wurde das durch eine „Produktspezialisierung nach innen“ (siehe Seite 15 im Evaluationsbericht– „Reflexionen zu Zadrima“)

In der Bergregion wurden bei nur 2 jähriger Laufzeit konnten in der Viehhaltung (hauptsächlich Ziegen und Schafe, aber auch Milchkühe) der Bestand an gehaltenen Tiere um 20% gesteigert werden. Die Anzahl der Bienenstöcke wurde um 24%, die Honigproduktion um 5-8% erhöht. Rund 1200 Familien werden ab 2016 Heilkräuter und Waldfrüchte sammeln. Dazu sind 2 große Sammelzentren gebaut bzw. im Aufbau, die mit Exportfirmen in Tirana für den Absatz sorgen sollen. (siehe Seite 23 im Evaluationsbericht– „Reflexionen zum Berggebiet“)

Effizienz:

Ein Maß für die Wirtschaftlichkeit, mit der Ressourcen (Finanzmittel, Sachkenntnis, Zeit usw.) in Ergebnisse verwandelt werden.

Ein Projekt, das mit einer tiefgreifenden Änderung in den Mentalitäten und Denkweisen der Teilnehmer beginnen muss, ist in Zahlen schwer zu messen. Noch dazu, wo es in Albanien kein detailliertes Zahlenmaterial für Regionen und Kommunen gibt. Eine Bewertung der humanen Potenziale entzieht sich aber ohnehin den gängigen wissenschaftlichen Methoden, des Zählens, Wiegens und Messens. Das eigentlich Bewirkende im Projekt, die Förderung von Fähigkeiten und Handlungsmöglichkeiten der Menschen und deren Selbstwirksamkeit, ist nicht messbar, geht aber weit über das rein Messbare hinaus.

Vom Augenschein ist bei den wenigen besichtigten Betrieben der Erfolg des Prozesses immer wieder spürbar geworden. Ebenso zeigen das die übermittelten Angaben aus dem Projekt.

Wirkungen:

Positive und negative Veränderungen, die direkt oder indirekt, beabsichtigt oder unbeabsichtigt durch eine Entwicklungsmaßnahme verursacht sein können.

Positive Veränderungen liegen zweifellos im geglückten „change of mind“. Das klingt wenig spektakulär, ist es aber. Nach über einem halben Jahrhundert kollektiver Landwirtschaft, in der den Menschen jegliche Verantwortung, jegliches wirtschaftliche und innovativ-unternehmerische Denken gründlich abgewöhnt wurde, muss diese Leistung als sehr hoch eingeschätzt werden. Dieser „change of mind“ ist

bei den besichtigten Betrieben vor Ort auch überall ersichtlich geworden. Daraus entstanden ist eine Vielzahl von fachlich orientierten Gruppen mit einem breiten Netzwerk von Gruppenleitern. Über diese Netzwerke gibt es neben den humanen Auswirkungen (gemeinschaftliches Denken und Handeln) den sehr wesentlichen fachlichen Know-How Transfer. Ein beachtlicher Ansatz, der sehr viel Potenzial für eine Weiterentwicklung der ökonomischen Verhältnisse bietet. Sowohl nach innen als auch nach außen, zu jenen, die noch skeptisch oder abwartend sind. Negative Veränderungen konnten keine festgestellt werden. Nach allen Eindrücken und Gesprächen vor Ort sind auch keine zu vermuten.

Nachhaltigkeit:

Dauerhaftigkeit des Nutzens einer Entwicklungsmaßnahme, der nach Beendigung des Vorhabens anhält.

Trotz der schwierigen Ausgangslage, demotivierte, passive und perspektivenlose Menschen über einen „change of mind“ zu motivieren, an ihrem eigenen Schicksal mitzugestalten, erscheinen alle Kriterien für eine Nachhaltigkeit in hohem Ausmaß erfüllt. Die im Projekt beteiligten Kleinstbauern waren in die Entwicklung und Planung der Projektideen, in die Entscheidungen und vor allem in die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen einbezogen. Damit sind es „ihre“ Projekte. Dazu kommen die ersten sichtbaren und „angreifbaren“ Modellbetriebe mit ihren wirtschaftlichen Erfolgen. Sie zeigen auf, dass es auch in der eigenen Region mit den dort gegebenen Ressourcen Möglichkeiten zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage gibt.

Weitere Informationen

Martin Lenz
Leiter Abteilung Projektarbeit und Länder
Renovabis, Domberg 27, 85354 Freising
Tel.: (08161) 5309-18, Fax: (08161) 5309-11
E-Mail: le@renovabis.de